

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Das k. k. Landespräsidium im Herzogtume Krain hat der Dienstmagd Theresia Bajzelj und dem Magazinsarbeiter Jodoč Trebar, beiden in Stražišče, die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Den 17. Jänner 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVII. und LXXXI. Stück der slovenischen, das LXXXII. Stück der rumänischen und slovenischen und das LXXXIV. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 17. Jänner 1905 (Nr. 13) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 197 „L'Assiette au Beurre“ (7 janvier 1905) vom 7. Jänner 1905.

Nr. 6 „Samostatné Směry“ vom 7. Jänner 1905.

Nr. 1 „Obrana lidu“ vom 13. Jänner 1905.

Nichtamtlicher Teil.

Frankreich.

Die als zweifellos angesehene Demission des Ministeriums Combes regt eine größere Zahl von Blättern zu Betrachtungen über die Lage in Frankreich an.

Das „Fremdenblatt“ gibt Combes darin recht, daß er die Verhältnisse in der Armee als gefährlich und unhaltbar ansah, aber, daß er es für notwendig erachtete, an die Stelle der Angebereien und Überwachungen des Privatlebens nichts anderes als ein ähnliches zu setzen, das ist seine verhängnisvolle Schuld und der Anlaß zu seiner Niederlage geworden. Die Gruppen der Linken hätten allen Grund auf der Hut zu sein.

Die „Neue Freie Presse“ erklärt, Combes habe Bedeutendes geleistet, indem er den Boden für die Verweltlichung des Unterrichtes urbar gemacht hat. Aber wie sein Nachfolger auch heiße, er wird die gleiche Richtung einhalten müssen.

Ebenso urteilt „Die Zeit“, indem sie jagt:

Feuilleton.

Amerikanische Studentenstreiche.

Die Universitätsbehörden in Amerika wollen natürlich, daß ihnen nach wie vor die volle Gerichtsbarkeit über ihre Schüler erhalte bleibe, aber die Stimmen haben sich tatsächlich in der jüngsten Zeit sehr gemehrt, die eine Einschränkung der Narrenfreiheit durch die Polizei verlangen, da die Ausschreitungen der jungen Leute immer zunehmen. Es waren wohl Schüler der Universität von Pennsylvania, die vor einigen Monaten auf dem Fall River-Boot Puritan alles kurz und klein schlugen, was ihnen unter die Hände kam, bloß zur Feier eines Ballsieges. Ähnlich machten es aus demselben Anlaß vor drei Jahren 150 Schüler der Chase-Anstalt, die den Schlafsaal der geschlagenen Western Reserve-Universität in Cleveland stürmten, zwei Professoren gefangen nahmen, ihren Mutwillen mit ihnen trieben und die Stadt Cleveland mit Indianergeheul durchzogen, ohne daß die Polizei dazwischenfuhr.

Die Freshmen der berühmten Yale Universität verübten jüngst im Stadtpark von New-Haven mit schlimmen Verwüstungen bösen Unfug, und es war der Universitätsbehörde nicht möglich, die Übeltäter ausfindig zu machen, obgleich es im allgemeinen gesagt werden darf, daß die Studenten sich, wenn auch zögernd, meist zu ihren Streichen bekennen.

Anfangs des Jahres stürmten 85 Schüler des Armour-Institutes in Chicago eine Hochbahnstation und machten schauerlichen Krach im Zuge, und

Die Bahn, die er wies, wird doch auch in Zukunft die der republikanischen Entwicklung bleiben. Es wird vielleicht eine Pause des Atemholens eintreten, dann aber wird der Vormarsch mit erneuter Kraft beginnen.

Das „All. Wiener Extrablatt“ schließt aus der Entwicklung der Dinge in Frankreich folgendes: Überall, wo es auf den liberalen Gedanken ankam, hat er es als schwächlich, als unzuverlässig erwiesen. Die „Freiheit“ wagt heutzutage nichts Ganzes mehr. Sie stockt und bleibt stehen und Kompromißst. Der Kampf gegen Rom behagt ihr auch in Frankreich nicht.

Die „Wiener Morgenzeitung“ verübelt es Herrn Combes, daß er selbst ein Pionier des freiheitlichen Gedankens, seinen Gegnern jedes Recht auf Freiheit verweigerte. Er war zu schwach, um eine reine Sache mit reinen Waffen zu verteidigen, so stürzt er als Opfer seiner eigenen Rüstung.

Die „Österr. Volkszeitung“ betont mehr die sozialen Reformpläne des Kabinetts Combes. Sie meint: Die soziale Reformströmung in Frankreich ist eine so starke, daß, wie auch immer die neue Regierung zusammengesetzt sein sollte, die Reformentwürfe des Ministeriums Combes, vor allem die progressive Einkommensteuer und die Altersversicherung der Arbeiter kaum von der Tagesordnung abgesetzt werden könnten.

Die „Arbeiterzeitung“ erklärt: Die Republik ist auf einem Wege, den sie um ihretwillen zu Ende gehen muß. Sie mit Entschlossenheit dorthin geführt zu haben, ist die geschichtliche Tat Combes, für die ihm das republikanische Frankreich den Dank nicht vorenthalten wird.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ jagt: Man muß gerecht sein und zugeben, daß Herr Combes sein Programm mit aller Vollkraft und Schneidigkeit vertreten hat und trotz zahlreicher Fehler und Mißgriffe seiner Kollegen Herr der Situation und wahrscheinlich auch Sieger über die zahlreichen Gegner, die ihm aus seinem Programm erwachsen, geblieben wäre, wenn — seine Amtswirksamkeit nicht für die Geduld der zahlreichen Ministerkandidaten schon zu lang gedauert hätte.

solche Beispiele lassen sich noch mehr aufzählen. Die meisten Ausschreitungen knüpfen sich aber an die Klassenkämpfe zwischen den neu eintretenden Freshmen und den um ein Jahr älteren Sophomoren. Die Sophomoren erachten es für ihre Aufgabe, die neuen Kameraden mit dem studentischen Korpsgeist zu erfüllen, wozu natürlich auch die Anerkennung ihrer Autorität gehört. Da gibt es dann Schlachten, an denen 600 wilde Käufer beteiligt sein mögen. In den letzten Jahren sind namentlich die Kämpfe der beiden genannten Klassen an der Newyorker Columbia-Universität viel in den Zeitungen besprochen worden, und tatsächlich hat die bekannte Schriftstellerin Frau Anna G. C. Spencer recht, wenn sie ausführt, die Studenten betrachteten die spaltenlangen Zeitungsartikel über ihre Schlachten als persönliche Anerkennung ihres Mutes und ihrer Männlichkeit. Wie gedankenlos die Presse dabei vorgeht, bewies u. a. ein Bericht aus Annapolis vor zwei Jahren: die Studenten des dortigen St. Johns College hatten den Schlafsaal der Vorbereitungsanstalt gestürmt, und auf der Treppe hatte sich ihnen ein Professor mit einer Stange zur Abwehr entgegengestellt, der nach längerem Kampfe überwältigt wurde; in dem Berichte nun wurde hervorgehoben, daß die Studenten dem Mut des Professors große Achtung zollten, gleich als ob er ebenfals nur aus Liebe zur Kauferei mitgemacht habe.

Bei den Kämpfen an der Columbia-Universität handelt es sich darum, daß die Sophomoren vor dem Jahresbankett der Freshmen auf die Jagd gehen, um einige hundert Freshmen abzufangen und einzusperrern, damit sie sich am Bankett nicht betei-

England.

Aus London wird geschrieben: Da seit dem letzten Wahlkampfe schon eine gewisse Zeit verstrichen war, konnte man darauf gespannt sein, ob sich zwischen eine Änderung im Strom der öffentlichen Meinung vollzogen hat. Es war ja seither so manches im Inlande wie im Auslande geschehen, was hierauf von Einfluß sein konnte, und die Vertreter der neuen Fiskalpolitik, Chamberlain an der Spitze, hatten eine weitere ziemlich beträchtliche Agitationszeit zur Verfügung gehabt. Das Ergebnis der jüngsten Wahl zu Stalybridge scheint jedoch anzudeuten, daß das Pendel womöglich noch entschiedener in der neuen Richtung schwingt. Seit 1885, das heißt seit der Neueinteilung der Distrikte, hat Stalybridge unabänderlich den Konservativen gehört. Die letzte Mehrheit, welche in dem Jahrgange 1900 erlangt wurde, betrug allerdings nur 81 Stimmen für die Konservativen. An ihre Stelle ist aber nunmehr eine liberale Mehrheit von 951 Stimmen getreten und das Verhältnis der Wähler auf beiden Seiten beträgt jetzt vier zu drei. Dabei hat eine außerordentlich starke Beteiligung im Distrikt stattgefunden, indem von 7515 Wählern nur 408 ferngeblieben sind. Das ist ein böses Omen, das sich durch keinerlei Rechnungen fortdisputieren läßt. An sich und für die bevorstehende Parlamentssession bedeutet das Wahlergebnis allerdings nur den Verlust eines Sitzes für die Regierungspartei, deren Mehrheit jedoch eine erdrückende ist. In bezug auf die nächsten allgemeinen Neuwahlen werden aber für diese Partei die Vorzeichen immer ungünstiger. Hieran ändert auch nicht das Ergebnis der jüngsten Wahl im Ostbezirke Londons, Mile-End, bei welcher der Konservative Lawson eine Mehrheit von 78 Stimmen erreicht hat. Um sich hierüber ein richtiges Urteil zu bilden, muß man die Ziffern der vorigen und der jetzigen Wahl einander gegenüberstellen. Damals siegte der Konservative mit 2440 gegen 1280 Stimmen, Lawson hat dagegen nur 2136 gegen 2060 Stimmen erhalten. Die für die Konservativen abgegebenen Stimmen sind mithin um 302 zurückgegangen und die der Liberalen um

ligen können; im vorigen Jahre gelang es zum Beispiel nur etwa hundert Freshmen von 250, sich im Festsaal einzufinden, und von diesen langten 60 nur unter polizeilichem Schutz an. In diesem Jahr versuchten die Sophomoren, die Freshmen einzufangen, um sie bei dem Bankett der Sophomoren zu allerhand Unfug zu verwenden. Der junge Gould, Sohn des Eisenbahnkönigs, sollte eines ihrer Opfer sein, schoß aber seinen Angreifern über die Köpfe, so daß sie Reißaus nahmen; dafür kam es dann bei einer Station der Untergrundbahn zu einer regelrechten Schlacht, wobei der Eingang der Station zertrümmert wurde.

Eine Straßenschlacht zwischen Polizisten und Studenten des großen Polytechnikums in Boston fand kurz vor den letzten Novemberwahlen statt, als die republikanischen Studenten einen Wahlzug abhielten. Die Kämpfe zwischen Sophomoren und Freshmen sind so allgemein, daß fast jede Universität sie kennt, und selbst in der Bundeshauptstadt finden alljährlich Schlachten auf offener Straße — die Kämpfe ereignen sich gewöhnlich nach Mitternacht — zwischen Studenten der Georgetown- und der Columbian-Universität statt.

Auch Widerjehlichkeiten gegen die Universitätsbehörden sind häufig, Ausstände ganzer Klassen, und in den halbzivilisierten Staaten wie Kentucky, Südkarolina, Indiana, kommt es nicht selten vor, daß zwischen Lehrern und Schülern der Revolver in Tätigkeit tritt, oder daß, wie vor einem Jahr Fräulein Sinclair in Sullivan in Indiana, die in das eiskalte Wasser eines Sees untergetaucht wurde, Schüler ihre Rache durch Tötlichkeiten nehmen.

680, also um mehr als das Doppelte gestiegen. Die Mehrheit des Herrn Lawson beträgt allerdings noch 78 Stimmen, bei der vorigen Wahl war aber eine solche von 1160 Stimmen erreicht worden. Dabei ist die Beteiligung an der Wahl um etwa 500 Stimmen gestiegen. Der entschiedene Fortschritt der Liberalen in Mile-End ist nicht weniger bemerkenswert als der in Stalybridge. Tatsächlich wird es der öffentlichen Meinung immer klarer, wer in den nächsten allgemeinen Wahlen Sieger bleiben wird. An die jüngsten Wahlergebnisse reiht sich das weitere Symptom, daß sich neuerdings drei liberale Unionisten abgewendet haben. Lord Belper, der Präsident der unionistischen Vereinigung zu Nottingham, der frühere Parlamentsabgeordnete Sir Charles Seely und der Vertreter für den Wahlkreis Lincoln, Herr C. S. Seely, haben offiziell ihren Austritt aus der Vereinigung angekündigt und sich als überzeugte Freihändler erklärt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. Jänner.

Die 44. Sitzung des Herrenhauses findet Mittwoch, den 25. d. M., um 1 Uhr nachmittags mit folgender Tagesordnung statt: Mitteilung des Einlaufes; erste Lesung des Antrages des Dr. Lammasch, Freiherrn von Chlumetzky, Ritters von Bilinski und Genossen zur Verbesserung des Schutzes der Ehre; Bericht der politischen Kommission über Petitionen (Berichterstatteer Freiherr von Walterskirchen); Wahl eines Verifikators an Stelle des verstorbenen Grafen Kottulinsky; Wahl je eines Mitgliedes in die politische, die Budget- und die Spezialkommission über den Antrag Helfert an Stelle des Dr. Freih. v. Gautsch, dann Wahl je eines Mitgliedes in die volkswirtschaftliche, die Eisenbahn- und die Ausgleichs-Kommission an Stelle des verstorbenen Freiherrn von Mauthner.

Der „Ezas“ (Krakau) führt aus, die gleichen Gründe, welche für die Einstellung der czechischen Obstruktion sprächen, könnten auch gegen die Opposition der Tschechen geltend gemacht werden. Denn der Tschechenklub sei, obwohl er behufs Wahrung seiner nationalen Rechte zum äußersten Mittel, zur Obstruktion gegriffen habe, keineswegs eine staatsfeindliche Partei, und seine Führer hätten stets versichert, sie seien bereit, dem Staate zu geben, was ihm gebühre. Nachdem nun die Tschechen kein Mißtrauen gegen die Regierung empfinden und die Obstruktionswaffe niedergelegt hätten, wäre es logisch, wenn sie jede Regierungsvorlage vom rein sachlichen Standpunkte prüfen und gegebenenfalls aktiv unterstützen würden. Eine solche Haltung sei überhaupt für alle Parteien angezeigt, welche keinen besonderen Grund hätten, der Regierung zu mißtrauen.

Mit Bezug auf die Polemik über die Neujahrsrede des ungarischen Ministerpräsidenten meint das „Waterland“, bei allem Streite herrsche in Oesterreich doch Einigkeit darüber, daß einerseits die Bereitwilligkeit vorwalte,

den neuen Ministerpräsidenten bei seinen Bemühungen um die Sanierung des Parlaments, die den besten Schutz gegen ungarische Hegemonie-Bestrebungen biete, zu unterstützen und man andererseits darin übereinstimme, daß bei den ungarischen Wahlen der Sieg des Grafen Tisza und nicht seiner Gegner zu wünschen sei. In der nächsten Woche trete der Reichsrat zusammen. Jedermann wisse, welche großen Interessen sich an das regelrechte Funktionieren des Reichsrates knüpfen. Die christlich-soziale Partei stehe im Reichsrate in einer Organisation, welche ausdrücklich dazu geschaffen worden sei, um jede selbständige Initiative anderer Parteien zu verhindern und zu vereiteln. Seit sieben Jahren seien diese anderen Parteien, soweit sie nicht obstruktionistisch sind, vollkommen lahmgelegt; alle ihre Vorschläge würden mit Obstruktion bedroht. Hoffentlich finde sich in der neuen Session ein Weg, der es allen Parteien ermöglicht, an dem öffentlichen Wohle nach besten Kräften mitzuwirken.

Das neue rumänische Ministerium unterscheidet sich, wie der Berliner „Post“ aus Bukarest geschrieben wird, nur wenig von der alten Regierung, obwohl es unter dem Banner des Konservatismus erscheint. Das Kabinett Cantacuzene will dasselbe, was das Sturzjache wollte, nur will es das gesteckte Ziel mit anderen Mitteln und teilweise auf anderen Wegen erreichen. Die Grundtendenz der gesamten Politik, der inneren wie der äußeren, bleibt dieselbe; und darum konnte im Inwie Auslande der Regierungswechsel nicht den geringsten Anlaß zu irgend einer Beunruhigung, ja nicht einmal zu einer spannenden Erwartung geben. Eine Neuerung dürfte aber dennoch Platz greifen. In Rumänien hat sich nämlich die Praxis eingebürgert, daß mit jedem Ministerwechsel eine große, fast allgemeine Veränderung im Beamtenpersonal, ja selbst an der Spitze der kommunalen Verwaltungen vor sich geht. Abgesehen von der Unsicherheit, die dadurch in Tausende von Existenzen hineingetragen wird, muß auch der öffentliche Dienst, das allgemeine Interesse darunter leiden. Der König soll seit langem diesen abnormen Verhältnissen seine Aufmerksamkeit zugewendet haben, und es ist, wie die bezeichnete Korrespondenz betont, die Hoffnung nicht unberechtigt, daß es ihm gelingen wird, diesen Schaden am Staatsorganismus zu beseitigen.

Tagesneuigkeiten.

(Weinpantfcher und das Telephon.) Nach einer Erfindung des bekannten Chemikers Maneuvrier in Paris kann man mit Hilfe des Telephons einen mit Wasser versetzten Wein oder seine Verfälschung durch andere Flüssigkeiten oder sogar durch feste Stoffe unfehlbar nachweisen. Es werden zwei Gläser genommen, von denen das eine den zu prüfenden Wein enthält, das andere eine gleiche Menge anderen Weines, der als rein bekannt ist. Die Gläser werden auf einen Apparat gesetzt, der einer Wage

ähnlich sieht. Dann bringt man das Telephon in Verbindung mit beiden Flüssigkeiten. Wenn beide rein sind, so ist nichts zu hören, wenn aber eine Wasser enthält, so entsteht ein Geräusch im Telephon, bis ein Zeiger auf einen Punkt eines Zifferblattes gestellt wird, dessen Bewegung die Leistungsfähigkeit der Flüssigkeiten in Übereinstimmung bringt. Die Zahl des Zifferblattes, auf die der Zeiger dann zeigt, gibt genau an, mit welcher Menge Wasser der gepantfchte Wein versetzt ist.

(Kellame in der Luft.) Ist die Kellame in der Luft in London erlaubt, und welche Behörde muß einschreiten, wenn die Frage zu verneinen ist? Diese Frage, die den Juristen einiges Kopfzerbrechen machen kann, dürfte vielleicht schon in den nächsten Tagen zur Entscheidung gebracht werden müssen. Einer der Leiter des Lyceum-Theaters, dem das Kellamewesen untersteht, Mr. Harold Arnold, beabsichtigt nämlich, mittags zwischen zwölf und ein Uhr sieben Drachen vom Dach des Lyceum-Theaters aufsteigen zu lassen. Die Drachen sollen zwei große Banner tragen, von denen eins das Wort „Lyceum“ in großen Buchstaben, das andere die Aufschrift „Abends um 6½ und 9 Uhr“ zeigt. Das erste Banner wird vierzig Fuß lang und sieben Fuß breit, das zweite fünfundsiebzig Fuß lang und sieben Fuß breit sein. Bei starkem Winde können zwei Drachen die Banner tragen; die Zahl wechselt je nach der Windstärke. Versuchsweise wurden am Donnerstag zwei Drachen ohne Banner hinaufgeschickt. Nun wird die Frage aufgeworfen, ob eine solche Kellame nach dem Londoner Baugesetz vom Jahre 1894 erlaubt ist, da in diesem die „sky-signs“ (in großer Höhe angebrachte Kellameschilder) verboten sind; dieser Ausdruck ist so definiert, daß er jeden Ballon, Fallschirm oder ähnliche Erfindung, die ganz oder teilweise zum Zweck einer Kellame auf oder über einem Gebäude, oder auf oder über einer Straße oder einem öffentlichen Wege gebraucht wird, einschließt. Weiter entsteht die Frage, welcher Teil der Kellame den Anstoß zu einem Einschreiten der Behörde gibt. Ist es, wie man meinen sollte, der Drache selbst, so könnte sich gerade in dem Augenblick, in dem der Rat einer Londoner Gemeinde, der in diesen Dingen zuständig ist, einschreiten will, der Wind drehen und den Drachen in die Gerichtsbarkeit eines anderen Gemeinderates hinüberwehen. Das könnte ein lustiges Spiel werden...

(Ein aufregender Kampf mit einer Schlange.) Ein Europäer, der auf Besuch nach Indien gekommen war, saß eines Tages auf der Veranda der von ihm gemieteten Villa beim Dessert, als er ein kleines Tierchen mit spitzer Nase und glattem, seidartigen Pelz, einen sogenannten Mongoofo (wahrscheinlich eine Art Schneumon), beobachtete. Er warf ihm Bananen und Biskuits zu, und das Tierchen tat sich wacker gütlich daran. Täglich kam das Tier und es wurde allmählich so zahm, daß es die Leckerbissen ohne Furcht aus der Hand fraß. Eines Tages lag nun der betreffende Herr krank zu Bett. Er hatte die Diener weggeschickt, da er schlafen wollte. Weit standen die Fenster und die Verandathür offen, um frische Luft in das Zimmer hereinzulassen. Eben

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(104. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das war ein guter Gedanke“, erwiderte er, „unser Herrgott hat Ihnen denselben eingegeben. Daß ich selbst noch nicht daran gedacht habe!“

„Das begreife ich ebenfalls nicht!“

„Na, in der Nacht ist nichts mehr zu machen, aber morgen gehe ich zum Untersuchungsrichter, und dann suche ich so lange, bis ich den Sterl gefunden habe.“

„Und wenn Baron Dagobert unterdessen verhaftet wird?“

„So werden sie ihn auch wohl wieder aus der Haft entlassen müssen!“

„So weit sind wir noch lange nicht“, sagte der Kammerdiener, das graue Haupt wiegend. „Glauben Sie denn, daß der Wilddieb sofort die Tat gestehen wird? Es handelt sich um einen Mord, alter Freund, der Mörder kommt nicht mit einer geringen Strafe davon.“

„Ist denn der gnädige Herr schon tot?“

„Das gerade nicht, aber ich hab's dem Doktor angesehen, daß er keine Hoffnung hat, und wenn man dem Wilddiebe die Geschichte nicht beweisen kann, dann bleibt die Schuld immer noch auf dem jungen Herrn ruhen, und es könnten Monate vergehen, ehe die Wahrheit an den Tag kommt.“

„Er müßte verreisen und im Auslande die Dinge abwarten“, sagte der Förster, den diese Bemerkungen wieder zaghaft gemacht hatten. „Wenn ich wüßte, wo er ist, wollte ich ihn warnen.“

„Ich ginge selbst, wenn ich das wüßte!“

„Wenn er heimkommt —“

„Er darf nicht ins Schloß kommen, Nanni paßt auf wie ein Schießhund, morgen kommt der Untersuchungsrichter; sagt die Zofe ihm, der Baron sei in der Nacht geflüchtet, so ist das gleich ein Schuldbeweis, der schwer in die Waagschale fällt.“

„Sehr wahr“, nickte Martin, „und am Ende ist es immer noch möglich, daß er im Zorne den Schuß abgefeuert hat. Ich will ihm auf dem Wege zur Stadt entgegengehen, er darf sich nicht verhaften lassen, auch dann nicht, wenn er schuldlos ist. Gute Nacht!“

Ohne eine Antwort abzuwarten, stieg er die Treppe hinunter; gleich darauf war er hinter den Bäumen verschwunden.

Jakob trat ins Haus und schob den großen Kiegel an der Tür vor, dann ging er in die Gesindestube, in der das Dienstpersonal versammelt war.

Nanni führte das große Wort, sie hatte das alles vorausgesehen, sie wollte morgen den Untersuchungsrichter auf Verschiedenes aufmerksam machen, was die Schuld Dagoberts außer Zweifel stellte.

„Und wenn Sie das getan haben, werden Sie hoffentlich dieses Haus auf immer verlassen“, sagte der Kutscher, der auf seinem gewohnten Platze am Ofen stand. „Ich begreife nicht, daß Sie hier noch übernachten wollen, Baron Dagobert hat Ihnen doch heute morgen deutlich gesagt —“

„Er hat mir nichts zu befehlen!“

„Das gnädige Fräulein hat Ihnen ebenfalls den Dienst gekündigt!“ erwiderte der Kammerdiener. „Sie wollen nun wohl Rache nehmen für die Ohrfeige, die Ihnen der junge Herr gegeben hat.“

Ein zorniger Blick traf ihn aus den blauen Augen der Zofe; die Anwesenden lachten spöttisch.

„Bah, Sie könnten sie einstecken, denn Sie hatten sie verdient. Sie haben hier mit Ihrer Spionage das Unheil angerichtet, Sie haben den gnädigen Herrn gegen Baron Dagobert aufgehetzt, Sie haben dem Notar Tellenbach alles, was hier geschah, hinterbracht; es wäre eine gerechte Strafe, wenn Sie gründlich durchgeprügelt würden.“

„Und was Sie hier alles im geheimen verborgen haben, das weiß niemand außer Ihnen allein!“ höhnte Nanni. „In den Augen der anderen sehen Sie die Splitter, aber an den Balken im eigenen denken Sie nicht. Ich werde gehen, wenn meine Zeit um ist, und Sie werden auch nicht lange mehr hier bleiben!“

Der schrille Klang der Glocke rief die Zofe ins Voudoir der Herrin, sie warf dem Kammerdiener noch einmal einen haßerfüllten Blick zu, dann ging sie mit hochgehobenen Haupte hinaus.

„Wer die einmal zur Frau nimmt, der braucht nicht mehr zu sagen: Gott strafe mich!“ sagte Josef.

„Wenn sie an den Rechten kommt, wird sie schon zahm werden!“ spottete der Kammerdiener.

„Eines von den Küchenmädchen muß diese Nacht wachen, das Feuer im Herd darf nicht gelöscht werden. Der Herr Doktor bleibt diese Nacht hier, ich übernehme die Wache am Bette des gnädigen Herrn: wenn etwas vorkommt, werde ich läuten. Die übrigen können getrost zu Bett gehen, morgen kommt wieder ein schwerer Tag. Überlege jeder wohl, was er dem Untersuchungsrichter sagen will, ein unbedachtes Wort kann großes Unheil stiften. Jeder bleibe bei der Wahrheit und sage nicht mehr,

als der Kranke die Augen schließen wollte, sah er wie von der Veranda herein durch die Tür eine große Schlange kroch. Langsam, mit hochgehobenem Kopf, als suche es etwas, kam das Reptil, das über zwei Meter maß, und so dick war wie der Arm eines Mannes, dem Bett näher. Der Mann war zuerst vor Schrecken sprachlos, dann versuchte er zu schreien, aber seine Kehle war wie zugeschnürt. Unterdessen hatte die Schlange das Fußende des Bettes erreicht und schied sich eben an, sich zu ihrem Opfer hinaufzuwinden, als der Mann ein Krachen auf dem Fußboden hörte, gerade so, wie wenn eine Ratte durch das Zimmer liefe. Es war der Mongooso, den er täglich gefüttert hatte. Und nun spielte sich etwas ab, das dem Mann wohl immer im Gedächtnis bleiben wird. Der Mongooso, der in Indien als der größte und gefährlichste Feind der Schlangen bekannt ist und deshalb dort gehegt wird, sprang blitzschnell gegen den Kopf der Schlange und brachte ihr einen Biß bei, daß das Blut herausquoll. Die Schlange suchte ihren Gegner zu fassen, aber der wich ihr stets geschickt aus, wobei er seine Angriffe immer wiederholte, bis die Kräfte der Schlange abnahmen und es dem Tierchen gelang, ihr durch einen letzten Biß den Rest zu geben. Es war ein verzweifelter Kampf, und der Mann im Bette verfolgte ihn mit umso größerer Aufregung, als ja er gewissermaßen der Preis dieses Kampfes war. Die Schlange hatte bei dem Kampf durch das Schlagen mit dem Schwanz einige Gläser, die auf dem Tische standen, heruntergeschlagen. Infolge des Lärmes kam dann ein Diener in das Zimmer, der sofort seinem halb ohnmächtigen Herrn beisprang.

(20.000 „Selden“.) Aus Pittsburg wird berichtet: 20.000 Gesuche um „Ehrenmedaillen“ sind bei der Kommission eingegangen, die die „Seldenstiftung“ Andrea Carnegies verwaltet und furchtbar erstaunt ist über die Unmenge von „Selden“, die aus dem Boden der Vereinigten Staaten wie Pilze hervorschießen. Jede Post bringt neue Stöße von Briefen, die unerhörte Heldentaten des Schreibers berichten und ihn der Medaille vor allen anderen würdig erscheinen lassen. Die Kommission will jedes einzelne Gesuch genau auf seine Richtigkeit prüfen, ist aber vorläufig über die große Zahl der Bewerber so erschreckt, daß sie bis jetzt noch keine Medaillen vergeben hat. Die „Sun“ rät dem Komitee, Medaillen an alle die zu verteilen, die heldenhaft genug sind, sich nicht darum zu bewerben.

(Deutsch.) Arzt (höflich, doch mit sichtlichem Ungebuld nach der Uhr sehend): „Verzeihung, gnädige Frau, aber meine Zeit ist gemessen! Sie haben mir alle Ihre Krankheitssymptome in genügender Ausführlichkeit angegeben; wollen Sie nun vielleicht, bitte, ab — Ihre —“ Gatte (nicht so rücksichtsvoll): „Marie, er möchte jetzt deine Zunge nicht mehr hören, sondern sehen.“

(An einem Male genug.) Tourist: „Von dieser Bergspitze sind die Leute wohl häufig abgefallen?“ — Führer: „O nein, alle haben an einem Male genug.“

als nötig ist. Über die Bosheiten der Jose will ich dem Richter schon die Augen öffnen — und nun gute Nacht!“

Er reichte dem Kutscher die Hand, die beiden wechselten miteinander einen viel sagenden Blick und verließen zugleich das Gesindezimmer.

„Martin wartet draußen auf den jungen Herrn“, flüsterte der Kammerdiener. „Baron Dagobert darf nicht verhaftet werden. Es ist möglich, daß er ihn verfehlt, dann wird der junge Herr sicher kommen und sein Pferd in den Stall bringen.“

„Ich werde es in Empfang nehmen“, sagte der Kutscher.

„Dann raten Sie ihm, ohne Verzug wieder fortzureiten und so lange fortzubleiben, bis der Verbrecher entdeckt ist. Sagen Sie ihm, der Verdacht ruhe auf ihm allein, und es seien Beweise für diesen Verdacht gefunden; wenn er sich auch schuldlos fühle, auf die Verhaftung dürfe er es nicht ankommen lassen!“

„Ich werde ihm das alles klar machen“, nickte Josef, und einigermaßen beruhigt stieg der alte Kammerdiener die Treppen hinauf, um seine Nachtwache anzutreten.

16. Kapitel.

Die ganze Nacht hindurch war der Förster in der Nähe des Herrenhauses auf und ab patrouilliert, ohne den Baron zu entdecken.

Die alten Zweifel stiegen in seiner Seele wieder auf. Die Vermutung, daß Baron Dagobert die Tat begangen und dann die Flucht ergriffen habe, ließ sich nicht mehr zurückdrängen.

Wie auch die Dinge liegen mochten, er mußte

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

Unsere Zähne, deren Pflege und Erhaltung.

Vom Zahnarzte Dr. Bretl.

Einleitung.

„Gute Zähne sind eine sehr wesentliche Eigenschaft zum langen Leben, weil sie zu guter Verdauung sehr notwendig sind und derjenige, der seine Zähne frühzeitig verliert, schon mit einem Teil seines Körpers gleichsam auf die andere Welt pränumeriert hat.“

Diese goldenen Worte Hufelands, seiner weltbekanntesten Schrift „Makrobiotik“ entnommen, mögen gewissermaßen ein Motto für die folgenden Ausführungen abgeben.

Wohl kein Teil des menschlichen Körpers wird so wenig gepflegt wie das Gebiß, obwohl doch gerade der Mund und die Zähne der peinlichsten Pflege bedürfen, weil sie zu den wichtigsten Organen des Verdauungstraktes gehören. Daß sich morgens vor dem Frühstück jeder gebildete Mensch wäscht, hält man für selbstverständlich, und wenige werden wohl mit schmutzigen Händen zu Tische gehen, aber gewiß 90 Prozent der Menschen halten es nicht für unappetitlich, mit schmutzigen Zähnen und unreinem Munde zu essen.

Statistische Untersuchungen an Hunderttausenden von Personen jeden Alters und jeden Standes haben nachgewiesen, daß mindestens 95 Prozent aller Menschen schlechte Zähne haben. Eine erschreckende Zahl, die jedenfalls zu ernstlichem Nachdenken über die Gründe dieser Zahnverderbnis auffordert.

Nun, so weit die Einflüsse der Kultur, so weit die Vererbung bei dieser verbreitetsten Volkskrankheit der Zahn-Karies in Betracht kommen, trifft uns keine Schuld. Das sind Umstände, über die der einzelne Mensch keine Macht hat. Jedoch hier liegen nur die Anfangsgründe des Leidens, sein Fortschreiten durch die ganze Stufenleiter vom Unangenehmen und Unschönen bis zum Unerträglichem und Ekelhaften, — das ist unsere Schuld allein und die unserer Eltern!

Hier kann höchstens Unwissenheit und Unverständnis für die Zahnpflege als Entschuldigung gelten. In bezug auf deren Wichtigkeit herrschen im Volke und selbst unter den Gebildeten noch ganz naive Anschauungen, die durch die vielen Unberufenen, die sich in das zahnärztliche Fach einschmuggeln, noch vermehrt werden. Die Ausübung der Zahnheilkunde lag ja bis in die neueste Zeit fast ausschließlich in den Händen ungebildeter Leute, die selber von Zähnen und deren Krankheiten nicht das mindeste verstanden geschweige denn das Publikum aufklären oder Zahnleidende fachgemäß behandeln konnten. Die Folge davon war natürlich, daß man die Zähne als unwesentliche Gebilde betrachtete, zu deren Behandlung man eines Arztes nicht bedürfte.

Solche Zustände herrschen bei uns vielfach noch jetzt. Da gibt es Barbieren, die ihre Patienten noch mit mittelalterlichen Instrumenten bearbeiten, Zahntechniker, gewesene Goldarbeitergehilfen, denen das Lesen und Schreiben noch nicht ganz glatt geht, laß-

Gewißheit haben, seines armen Kindes wegen, dessen Lebensglück, kaum erblickt, schon wieder vernichtet war.

Wo aber diese Gewißheit finden? Er zerbrach sich lange den Kopf darüber; erst als der Morgen graute, glaubte er eine Antwort auf diese Frage gefunden zu haben.

Er erinnerte sich, daß der Rechtsanwalt Doktor Steinfeld der Onkel Dagoberts war. Die Wahrscheinlichkeit lag nahe, daß Dagobert ihn aufgesucht hatte, um ihm die Gründe seiner Flucht mitzuteilen und ihn um die Geldmittel zur Reise zu bitten.

Martin fühlte sich freilich durch die Nachtwache erschöpft, aber das hinderte ihn nicht, den Weg zur Stadt anzutreten. Ohne sichere Nachrichten wollte er nicht zu seinem Kinde zurückkehren.

Er füllte seine Tabakspfeife noch einmal und zündete sie an. Mancher schwere Atemzug folgte den Rauchwolken, die er vor sich hinblies.

Was war nun aus all den schönen Lustschlössern geworden, die das Brautpaar so froh gesamt gebaut hatte?

Sie lagen in Trümmern; eine rasche Tat, die im Aufwallen der Leidenschaften begangen worden war, hatte sie für immer vernichtet. Aber war es denn möglich, daß Dagobert wirklich die Tat begangen haben sollte?

Hätte nicht der Gedanke an seine Braut ihn davon abhalten müssen? Durfte man den Edelmann, dessen Ehre keinem Zweifel unterworfen war, eines Mordmordes fähig halten?

Alle diese Fragen drängten sich ihm wieder auf, während er mit rüstigen Schritten den Weg zur Stadt verfolgte. (Fortsetzung folgt.)

jen sich Doktor schimpfen und suchen durch schmutzige Reklame das zahnleidende Publikum an sich zu ziehen, um sich nicht nur an dem Geldbeutel der unwissenden Opfer zu verfrachten, sondern um ihnen durch ihre Leistungen, von deren Tragweite sie keine Idee haben, häufig auch einen unwiederbringlichen Verlust an ihrer Gesundheit zuzufügen.

In jahrzehntelanger, angestrebter Tätigkeit hat die junge Wissenschaft, Zahnheilkunde, die Theorien herausgearbeitet, die maßgebend sein sollen bei der vernunftgemäßen Behandlung der krankhaften Zustände des Mundes und der Zähne sowie bei der so überaus wichtigen, vorbeugenden Hygiene dieser Körperteile.

Jene Theorien populär zu machen, das Interesse dafür in die weitesten Kreise zu tragen, sie zum Gemeingut aller zu machen, das ist der Zweck der vorliegenden Ausführungen. (Fortsetzung folgt.)

(Ferialkurse für Mittelschullehrer.) Der Herr Unterrichtsminister hat die Errichtung von Ferial-Fortbildungskursen für Mittelschullehrer angeordnet. Zweck der Kurse ist, strebsamen Lehrern an Mittelschulen, namentlich solchen, die in kleineren Schulorten wirken, die Möglichkeit zu bieten, durch den Besuch von Vorlesungen und Übungen in Universitätsstädten ihre Fachbildung nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft und Erfahrung zu ergänzen und zu vertiefen. Es ist beabsichtigt, daß diese auf zwölf bis vierzehn Tage berechneten Kurse von verschiedenen Hochschulen alternierend in humanistischer und realistischer Beziehung abgehalten werden. In diesem Jahre finden solche Kurse zum ersten Mal in Graz, Lemberg und an der böhmischen Universität in Prag statt. Mit der Aufstellung des jeweiligen Programms und der Leitung überhaupt werden zunächst die Präsidenten, eventuell Vizepräsidenten der Prüfungskommission betraut, welche sich mit dem Landes Schulinspektorat, beziehungsweise mit dem von dieser Behörde zu bestellenden Mitleiter ins Einvernehmen zu setzen haben. Den Teilnehmern an den Kursen werden nach Maßgabe der vorhandenen Mittel Reiseunterstützungen gewährt.

(Das Laibacher Kastell.) Durch auswärtige wie auch durch hiesige Blätter ging in den letzten Tagen die Nachricht, die Salesianer stünden mit dem Arar in Unterhandlungen wegen Erwerbung des Kastells und es sei der Abschluß des Kaufes bevorstehend. (Die in unserem Blatte erschienene Meldung wurde ausdrücklich als aus dem „Fremdenblatt“ übernommen bezeichnet. Anm. d. Red.) Über eine Anfrage des Gemeinderates Dr. Kusar, ob diese Nachricht auf Wahrheit beruhe, erklärte Bürgermeister Stribar in der jüngsten Gemeinderatssitzung, daß von einem Verkaufe des Kastells an die Salesianer wohl nicht die Rede sein könne, nachdem das Finanzärar das Kastell der Stadtgemeinde Laibach um den Betrag von 60.000 K angeboten und zugesichert habe. Außer dem erwähnten Kaufpreise verlange das Arar seitens der Stadtgemeinde noch die Errichtung eines Munitionsmagazins für die Landwehr, das sich derzeit bekanntlich auf dem Schloßberge befindet. Nach den vom Bürgermeister eingeholten Informationen würde die Errichtung eines solchen Magazins einen Aufwand von etwa 8000 K erfordern. Der Kaufpreis werde übrigens in sechs Jahresraten zu 10.000 K entrichtet werden können. Der Antrag auf Ankauf des Kastells wird dem Gemeinderate demnächst vorgelegt werden.

(Spenden.) Der kürzlich hier in der Slowakgasse verstorbenen Hausbesitzer Franz Pirker hinterließ für die Stadtkassen den Betrag von 200 K. Der hiesige Vertreter der Puntigamer Bierfabrik, Herr Dr. Petric, überreichte zu dem gleichen Zwecke den Betrag von 20 K.

(Todesfall.) Man schreibt uns aus Gottschee: Am 18. d. M. um 8 Uhr früh verschied hier nach kurzem Krankenlager der k. k. Oberlandesgerichtsrat i. B. Herr Gottfried Bruner. Der Verbliebene, einer alten, angesehenen Familie angehörend, stand im 76. Lebensjahre, übte seit 1881 die Advokatur in Gottschee aus, gehörte dem Gemeinderate als Obmann der Rechtssektion an und erfreute sich der höchsten Achtung. Ein ausführlicher Bericht folgt.

(Die Laibacher Vereinskafelle) veranstaltet heute abends im Hotel „Lloyd“ ein Mitglierkonzert. Anfang 8 Uhr. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

(Öffentliche Vorträge in Idria.) Am verflossenen Sonntag nachmittags beschloß der supplierende Realschullehrer Herr Matthias Pirce den Zyklus seiner Vorträge „Reisen im österreichischen Alpengebiete“. — Am 12. d. M. hielt derselbe Herr einen Vortrag über die österreichischen Alpen für die Schüler der städtischen Unterrealschule in Idria. Bei allen Vorträgen kam das von der Realschule neuangekaffene Stioptikon zur Anwendung.

— (Der Gedankenleser Hermann) wird sich heute abends im Hotel Elefant produzieren. Über eine Vorstellung in Salzburg äußert sich das „Salzburger Volksblatt“ wie folgt: „Herr Hermann sowie seine Frau verfügen über eine Gedächtniskraft, die ihresgleichen sucht. Er wiederholte 42 verschiedene ihm zugerufene und oft mit raffinierter Schlaueit gewählte Worte und Sätze anstandslos von vor- nach rückwärts und umgekehrt und nannte zu jeder gewünschten Nummer das betreffende Wort. Das Gleiche bewies er beim Wiederholen von zehnstelligen Zahlen. Man brauchte nur die beiden ersten Stellen anzugeben, und Herr Hermann nannte sofort ohne Zögern die ganze Zahl. Frau Hermann als „Sehmedium“ zeigte die Mnemotechnik in ihrer Vollendung. Ihr Gedächtnis, auf die härtesten Proben gestellt, versagte fast nie. Auch die Versuche Herrn Hermanns auf dem Gebiete der Wach-Suggestion — ohne Hypnose — fanden den ungeteilten Beifall, zumal sich einige zu den Experimenten sehr geeignete Personen finden ließen. Herr Hermann zeigte auch verschiedene hübsche Zauberkünste, die er später zum Vergnügen des Publikums erklärte. Zu den verblüffendsten Demonstrationen zählte das Auffinden von Gegenständen, welche, vom Publikum versteckt, von Herrn Hermann unter Beihilfe eines Mediums überaus rasch aufgefunden wurden. Den Schluß bildeten Vindeproduktionen und Erklärungen verschiedenen spiritistischen Humbugs.“

— (Tanzkränzchen.) Übermorgen um 8 Uhr abends veranstaltet die hiesige Ortsgruppe der Gewerkschaft der Tabakfabrikarbeiterinnen und Arbeiter Österreichs im Glassalon und in den Nebenlokalitäten des Casinos eine Tanzunterhaltung, bei der die Laibacher Vereinskapelle konzertieren wird. Eintrittskarten, die in der Trafik des Herrn Šesark in der Schellenburggasse und in der Haupttrafik am Hauptplatz sowie beim Vereine selbst erhältlich sind, kosten im Vorverkauf für Herren 80 h, für Damen 60 h, an der Kasse für Herren 1 K, für Damen 80 h; Mitglieder des Vereines zahlen nur 50 h. — Da der Reingewinn dem Krankenunterstützungsfonds gewidmet ist, ladet der Vereinsvorstand zu zahlreichem Besuche ein. — Der Unterstützungsverein der Arbeiter und Arbeiterinnen der k. k. Tabak-Hauptfabrik in Laibach veranstaltet übermorgen in den Lokalitäten der alten Schießstätte ein Tanzkränzchen unter Mitwirkung der Regimentskapelle. Der Reinertrag ist dem Krankenunterstützungsfonds gewidmet. Beginn acht Uhr abends. Eintritt 1 K, für Mitglieder 50 h.

— (Turnerkränzchen.) Der Laibacher deutsche Turnverein veranstaltet Mittwoch, den 1. Februar, um 1/2 9 Uhr abends in den oberen Sälen des Casinosvereines in Laibach ein Turnerkränzchen. Die Herren erscheinen in Turntracht oder dunklem Gesellschaftsanzuge; Eintrittskarten für die Person 2 K im Vorverkauf bei Herrn Viktor Rantth, Kaufmann in Laibach (Marienplatz) oder abends beim Eingange. Familienkarten (drei Personen) 4 Kronen.

* (Ein Dieb verhaftet.) Gestern vormittags arrethete ein Sicherheitswachmann den zwanzigjährigen wazierenden Knecht Martin Verlot aus Ustje bei Littai, der dringend verdächtig ist, dem Knecht Jakob Terin, als er ihn in angeheitertem Zustande nach Hause begleitete, die Taschenuhr samt silberner Kette entwendet zu haben. Verlot, der schon dreimal wegen Diebstahles abgestraft war, wurde dem k. k. Landesgerichte eingeliefert.

— (Eine blinde Passagierin.) Am Südbahnhofe wurde heute nachts die 18jährige dienstlose Magd Maria Volk aus Suhorje bei Adelsberg verhaftet, weil sie ohne Fahrkarte von Grignano nach Laibach gefahren war.

* (Entwichen.) Der Landwehrintanterist Guido Hayne aus Seisenberg ist vorgestern in seiner Militärmontur aus der Rotkaserne am Polanadam entwichen.

— (Volkschuldienst.) Herr Martin Zndrič, definitiver Lehrer in St. Veit bei Sittich, wurde zum Lehrer und Leiter an der dreiklassigen Volksschule in St. Veit ob Waldegg (Steiermark) ernannt.

— (Todesfall.) In St. Martin bei Littai starb in der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. der Hausbesitzer und Gutmachermeister Herr Gregor Borenta nach kurzer Krankheit im 69. Lebensjahre. Der Verstorbene, der seit vielen Jahren die Stelle des Feuerwehrrhauptmannes der freiw. Feuerwehr daselbst bekleidete, war als Marktfierant weit und breit bekannt und erstreute sich ob seines biedereren Charakters allgemeiner Wertschätzung. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags statt. —ik.

— (Schneefall in Unterkrain.) Man schreibt uns aus Treffen: Nachdem wir bis jetzt beinahe ohne Schnee gewesen waren, trat gestern morgens ein stärkerer Schneefall ein, der bis zur Stunde

noch anhält. Besser wäre es für das Getreide und den Lein gewesen, wenn der Schneefall vor Neujahr eingetreten wäre, denn dann hätte die in den ersten Tagen des Jänner herrschende Vora nicht das Erfrieren der genannten Feldsaaten bewirkt; das Getreide dürfte sich noch bewachsen, aber der Lein ist unbedingt vernichtet. — Auch herrscht infolge der intensiv trockenen Witterung bereits Wassermangel, der sich besonders in den Gebirgsorten fühlbar macht. — S.

— (Der k. k. Bezirksschulrat in Littai) hält am 26. d. M. eine Sitzung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1.) Einschulung der Dörfer Groß-Globoko und Marintšdorf zur Schule in Obergurt. 2.) Definitive Besetzung der Lehrstellen an den Volksschulen in Höttsich, St. Martin bei Littai, Kolowrat, Sittich und Töplitz bei Sagor. 3.) Zwei Gesuche von Lehrpersonen um Geldaushilfen. 4.) Feststellung des Ortes für die Abhaltung der Bezirkslehrerkonferenz pro 1905. —ik.

— (Der Rudolfswerter Bezirkslehrerverein) hält Donnerstag, den 26. d. M., um 1 Uhr nachmittags eine Hospitation an der vierklassigen Volksschule in Treffen ab, bei der der Lehrer G. Spejler in der vierten Klasse aus der Naturlehre das Lesestück „Boda“ und die Lehrerin Marie Sedej in der ersten Klasse aus dem Anschauungsunterrichte das Stundenbild „Dnevni časi“ behandeln wird. — S.

— (Zur Sicherheitsstatistik.) Im Verwaltungsbezirke Littai waren im Laufe des Jahres 1904 folgende Untersuchungen anhängig: fünf Fälle wegen Raubmordes, drei Fälle wegen Mordes, fünf Fälle wegen Totschlages, dreizehn Fälle wegen öffentlicher Gewalttätigkeit, sieben Fälle wegen schwerer körperlicher Verletzung und fünf Fälle wegen Brandlegung. —ik.

— (Aufgehobene Hundekontumaz.) Die über den Gerichtsbezirk Weichselburg verhängte Hundekontumaz wurde mit 15. d. aufgehoben. —ik.

— (Schadenfeuer.) Am 14. d. M. abends brach im Hause des Kleinschlers Andreas Bangersič in Ponitve, Gemeinde Großdolina, ein Feuer aus, das, von einem starken Winde begünstigt, das ergriffene Objekt, zwei dem Bangersič gehörige Nachbarobjekte sowie den bei achtzig Schritte entfernten Keller des Besitzers Martin Flajs, einäscherte. Hierbei wurden fast alle in den oberwähnten Gebäuden befindlichen Lebensmittel und Weinvorräte sowie sonstige Habseligkeiten ein Opfer der Flammen. Der Schaden beträgt an 6360 K; versichert waren die beiden Abbrandler nicht. Die Ursache des Feuers dürfte in unvorsichtigem Hantieren mit unverwahrtem Lichte zu suchen sein. — S.

— (Waldbrand.) Am 16. d. M. nachmittags entstand in der Kultur hinter der Ruine in Wippach ein Feuer, das von den Bewohnern, der Feuerwehr und der Gendarmerie aus Wippach nach einigen Stunden gelöscht wurde. Es brannte ein Kulturkomplex von etwa 100 Ar, und zwar Eigentum des Herrn k. k. Notars Markus Puschnik, des Besitzers Franz Pregel und der Gemeinde aus Wippach ab. Das Feuer dürfte aus Unvorsichtigkeit von Holzsammlern entstanden sein. — S.

— (Ertrunken.) Am 15. d. M. abends ging der Arbeiter Johann Govekar mit seiner Frau und Tochter über den Zdrjicafluß auf der hängenden Brücke bei der sogenannten „Debela Skala“. Auf der Brücke verlor er das Gleichgewicht, fiel in den Zdrjicafluß, der gerade an der Stelle eine beträchtliche Tiefe aufweist, und ertrank darin. Der Verunglückte soll sich früher öfters gescherzt haben, daß er in die Zdrjica springen werde; auch soll er am Unglücksabend auf der genannten Brücke im Spasse versucht haben, von der Brücke herabzuspringen, doch aus dem Spasse wurde Ernst und der Mann verlor dabei das Leben. —v—

* (Vereinsgründungen.) Mit dem Sitze in St. Michael (Post St. Peter am Karste) wird der Verein „Katoliško slovensko izobraževalno društvo“ gebildet werden. Die Gründung eines gleichen Vereines ist in Altenmarkt bei Raas, pol. Bezirk Loitsch, im Zuge. —v.

— (Aus der geologischen Reichsanstalt.) In der am 17. d. M. in Wien abgehaltenen Sitzung der geologischen Reichsanstalt fanden Vorträge des Dr. J. Dregger über die westlichen Ausläufer des Bachergebietes und des Dr. F. Kofzmat über die Laibacher Ebene und ihre Umrandung statt. —ik.

* (Verloren) wurde ein schwarzer Knabenpelzkragen.

* (Gefunden) wurden am Südbahnhofe sechs Paar Tuch- und zwei Paar Lederschuhe, ferner ein Spazierstock mit silbernem Griffe, eine Damenpelerine und eine silberne Zigarettendose.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Gestern wurde die Operette „Jung Heidelberg“ zum zweiten Male bei mäßig besuchtem Hause aufgeführt. Das Publikum fand wieder lebhaftes Wohlgefallen an dem lustigen, melodiosen Werke, trotzdem die gesanglichen Leistungen so manches zu wünschen übrig ließen. Die Zweideutigkeiten wurden diesmal weniger aufdringlich gebracht, auf manche Eindeutigkeit ganz Verzicht geleistet, was der Aufführung nur zum Vorteile gereichte. Es gab vielen Beifall. — J.

** (Benefiz.) Morgen findet das Benefiz des Regisseurs und Charakterkomikers Herrn Schiller statt. Herr Schiller zählt zu den beliebtesten Mitgliedern der deutschen Bühne, ist ein vielbeschäftigter und vielverwendeter Künstler, und hat dem Publikum gar viele heitere Stunden bereitet. Möge auch ihm ein angenehmer Abend durch zahlreichen Besuch beschieden sein!

— (Slovenski Trgovski Vestnik.) Inhalt der 1. Nummer: 1.) Die vierte ordentliche Hauptversammlung des slovenischen kaufmännischen Vereines „Merkur“. 2.) Dr. Konrad Bodusek: Über Konkurse. 3.) A. Meglič: Über Börsennotizen. 4.) Die Regierungs-Gesetzentwürfe im Reichsrate. 5.) Eine Geschäftsordnung für die Sektionen des slovenischen kaufmännischen Vereines „Merkur“. 6.) Verschiedene Mitteilungen. 7.) Vereinsmitteilungen.

— (Eine neue allslawische Revue.) Man schreibt aus Krakau: Unter dem Titel „Swiat Slowianski“ (Slawische Welt) erscheint hier seit Beginn dieses Jahres eine Monatsschrift, die sich mit Vorgängen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens anderer slawischer Völker befaßt wird. Die Zeitschrift wird politischen Fragen nicht aus dem Wege gehen, und schon einige im Prospekt enthaltene Andeutungen zeigen, auf welcher Linie sich die Politik dieser Revue bewegen wird. Den österreichischen Slaven wird eine loyale Haltung gegenüber dem österreichischen Staate und seinem Monarchen empfohlen und eine freundliche Beurteilung jener russischen Parteien, die auf der Basis einer gerechten Behandlung der polnischen Wünsche stehen, beifürwortet. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit wird der „Swiat Slowianski“ den Ruthenen und den Litauern widmen.

— (In Reklams Universal-Bibliothek) wurden folgende Bände neu ausgegeben: Nr. 4631 und 4632. Fritz Reuter: Ut mine Stromtid. Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Prof. Dr. Karl Theodor Gaedert. Erster Teil. Mit einem Bildnis Fritz Reuters. Nr. 4633 und 4634. Zweiter Teil mit einer Abbildung. — Nr. 4635 und 4636. Dritter Teil mit einer Abbildung. — Nr. 4637. Paul Lindau: Der Schatten. Schauspiel in vier Aufzügen. — Nr. 4638. Hans von Wenzel: Nach Tisch in Sans Souci. Lustspiel in einem Aufzuge. Zweiter Teil des abendfüllenden Dramenzyklus „Fridericus Rex.“ Bühneneinrichtung nach der Aufführung am königlichen Schauspielhause zu Potsdam. — Nr. 4639 und 4640. Fritz Reuter: Hanne Mite un de Lütte Pudel. 'ne Bagel- un Wintchen-Geschicht. Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Prof. Dr. Karl Theodor Gaedert. Mit einem Bildnis Fritz Reuters.

Telegramme

k. k. des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Rücktritt des Ministeriums Combes.

Paris, 18. Jänner. Das Kabinett überreichte vormittags dem Präsidenten Loubet seine Demission, die angenommen wurde. Die Minister werden über Ersuchen des Präsidenten Loubet bis zur Ernennung ihrer Nachfolger die Geschäfte weiterführen. Nachmittags wird Präsident Loubet die Präsidenten des Senates und der Kammer zu sich berufen, um ihren Rat einzuholen.

Paris, 18. Jänner. Aus Deputiertenkreisen verlautet, Ministerpräsident Combes weise in dem Demissionschreiben, das er heute vormittags dem Präsidenten der Republik zu überreichen beabsichtigt, mit Nachdruck darauf hin, daß der Rücktritt des Kabinetts einem freien Entschlusse entspringe und daß die Deputiertenkammer durch ihr Votum das Programm des scheidenden Kabinetts gebilligt habe. Von den Nationalisten wird behauptet, das Demissionschreiben werde eine Andeutung enthalten, daß der Präsident der Republik nur Mitglieder des bisherigen Blocks mit der Bildung des neuen Kabinetts betrauen möge. Die Nationalisten bemerken dazu, daß ein solches Vorgehen verfassungswidrig sein würde.

Der Winter.

Znnsbruck, 18. Jänner. Der gestrige Sturm hatte heftige Schneeverwehungen im Gefolge. Die Abendzüge in der Richtung nach Wien hatten Verspätungen bis zu vier Stunden. Die Brennerlinie und die Staatsbahn sind schneefrei. In der Umgebung der Stadt bildeten sich Schneehügel, die eine Höhe von zwei Meter erreichten. Der Wiener Abendschnellzug mußte in die Station zurückgeschoben werden, und wurde erst später abgelassen. Beim Abgang gerieten drei Personen in einen Schneesturm und konnten nur mit Mühe gerettet werden.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 18. Jänner. Der „Morningpost“ wird aus Schanghai vom gestrigen gemeldet, die chinesische Regierung führe Klage darüber, daß die Russen das chinesische Gebiet Ni besetzt haben. Auch sollen die Russen in Kaschgar eingerückt sein. Die Garnison von Kaschgar habe das auswärtige Amt ersucht, Verhandlungen wegen des Abzuges der Russen einzuleiten.

Tokio, 18. Jänner. Japanische Offiziere behaupten, reguläre chinesische Truppen hätten russische Streitscharen begleitet.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Doepner, Dr. und Janssen, Kosten und Erfolge der Bekämpfung der Granulose, K 72. — Bunte, Dr., Die Pupillenstörungen bei Geistes- und Nervenkrankheiten, K 6. — Schmid W., Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts, 1. Bd., geb., K 10 80. — Verühmte Kunststätten, Bd. 26: Padua, K 3 60; Bd. 27: Mailand, K 4 80. — Weyrauch, Prof. Dr. Jak., Grundriß der Wärmetheorie, K 14 40 — Urtull, Grafen, Im Weiterstreiten, K 4 80. — Hintrager, Dr., Wie lebt und arbeitet man in den Vereinigten Staaten? K 6. — Dornthal W., Gebrochene Wipfel, K 2 40. — Müllerheim Fr. B., Die Wochenstube in der Kunst, K 19 20. — Der Kaufmann, 1905, K 60. — Gander P. Martin, Der erste Organismus, K 1 80. — Gander P. Martin, Die Abstammungslehre, K 1 80. — Gander P. Martin,

Die Erde, ihre Entstehung und ihre Bewegung, K 1 80. — Marie Wabeleine, Arme Ritter, K 4 20. — Müller G. W., Pater Fulgentius, K 3 60. — Ruff, Kunstwissenschaft für statische Berechnungen, geb., K 4 20. — Joly S., Technisches Kunstwissenschaft, 1905, K 9 60. — Benedix Rod., Der mündliche Vortrag, 2, K 3 60. — Krüger, Prof. Rich., Leitfaden des Brückenbaues, geb., K 10 80. — Lobe F. C., Katechismus der Musik, geb., K 1 80. — Pauly W., Feuersbestattung, geb., K 2 40. — Runze, Dr. Georg, Methaphysik, geb., K 6. — Lyon, Prof. Dr. Otto, Johann August Eberhards synonymisches Handwörterbuch der deutschen Sprache, K 14 40.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angewandte Fremde.

Hotel Ilirija.

Vom 10. bis 17. Jänner. Zuban, Grundbesitzer, Gameljue. — Lampret, Lehrer, W. Feistritz. — Ivanosky, Kramer, Reisende, Budapest. — Bentele, Deutsch, Klein, Reisende, Graz. — Tschell, Ing.; Dusan, Reisender, Trieste. — Popovitch, Kfm., Zirknis. — Kenda, Kfm., Rudolfswert. — Kos, Laibach. — Kaunitz, Zimmermeister, Domschale. — Lavrenck, Privat, Soderstich. — Koboll, Kfm., Adelsberg. — Janes, Gastwirtin, Obertraun. — Bilina, Reisender; Appl, Frequentant; Sottler, Ing.; Doskocil, Bahnbeamter, Klagenfurt. — Pollat, Besitzer, Stein. — Gobjchar, Kfm., Laibach. — Ruzicka, Lokomotivführer, Wien. — Alinar, Kohitsch-Sauerbrunn.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Jänner, Zeit Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Rows for 18 and 19 Jan.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -6.9°, Normal: -2.4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Achtung!

Käseliebhaber, welche einen wirklich wohl-schmeckenden, nahrhaften und leicht verdaulichen Käse sich zu Gemüte führen wollen, sei vor allen anderen Käsesorten besonders der allgemein beliebte, wohl-schmeckende und feine Dessertkäse (236)

Ellischauer Schmettenkäse

welcher alle in- und ausländischen Käsesorten übertrifft, bestens empfohlen. Wir verweisen auf das diesbezügliche Inserat in unserem heutigen Blatte.



Frau Marie Eder, Inhaberin der Spengler- und Wasserleitungsfirma L. M. Eder hier, gibt im eigenen und im Namen aller Anverwandten davon Nachricht, daß ihre innigstgeliebte Schwester, beziehungsweise Mutter und Tante, Frau

Bertha Mixer

f. l. Steuereintnehmers Gattin

am 18. d. M. zu Frohnleiten in Steiermark nach längerem schmerzvollen Leiden selig im Herrn verschieden ist.

Laibach am 19. Jänner 1905.

Kurse an der Wiener Börse vom 18. Jänner 1905.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of financial data including Staatsanleihen, Eisenbahn-Anleihen, Aktien, and Bankkurse. Columns include title, price, and other financial details.

Ein- und Verkauf von Konten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluß der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

(234) Präs. 844 Kundmachung 18/5.

Auf Grund des § 301 St. P. O. werden für die erste Schwurgerichtssitzung im Jahre 1905 bei dem k. l. Landesgerichte in Laibach als Vorsitzender des Geschwornengerichtes der k. l. Landesgerichtspräsident Albert Levcic und als dessen Stellvertreter der k. l. Vize-Präsident Josef Hajl, Oberlandesgerichtsrat Dr. Alois John und Landesgerichtsrat Dr. Jakob Kavcic berufen.

Graz am 15. Jänner 1905.

(233) Präs. 843 Kundmachung 18/5.

Auf Grund des § 301 St. P. O. werden für die erste Schwurgerichtssitzung im Jahre 1905 bei dem k. l. Kreisgerichte in Rudolfs-wert als Vorsitzender des Geschwornengerichtes der Oberlandesgerichtsrat Ludwig Golia und als dessen Stellvertreter die Landesgerichtsräte Johann Skerlj und Anton Levec berufen.

Graz am 15. Jänner 1905.

(139) 3-3 J. 128 L. Sch. R. Kundmachung.

Für das Jahr 1905 gelangen die von gewissen Professor Franz Metello gestifteten sechs Geldprämien für Landtschullehrer im Betrage von je 84 K (vierundachtzig) Kronen hienit zur Verleihung.

Anspruch auf diese Prämien haben Landtschullehrer in Krain, welche sich nach der Äußerung der vorgelegten Schulbehörde durch Sittlichkeit, Berufseifer, sorgfältige Pflege der slovenischen Sprache und durch Veredlung von Objschülern und gute Pflege der Schulgärten überhaupt auszeichnen.

Bewerber um eine dieser Prämien haben ihre gehörig belegten Gesuche längstens bis Ende März 1905

beim vorgelegten k. l. Bezirkschulrate einzu-bringen.

K. l. Landeschulrat für Krain. Laibach am 10. Jänner 1905.

(228) C. I 2/5 Oklic.

Zoper neznano kje v Ameriki bivajočega Jožeta Barič mlajšega iz Sodevc št. 28 se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Črnomlju po Wixler & Co., tovarna igrač v Baselu, zastopani po g. dr. Ernst Schlesingerju na Dunaju tožba zaradi fr. 968 10. Na podstavi tožbe določa se za ustno sporno razpravo narok na dan

24. januarja 1905,

dopoldne ob 9. uri, pri tem sodišču, v sobi št. 2.

V obrambo pravic tožencevih se postavlja za skrbnika gospod Jurij Osterman v Sodevcih. Ta skrbnik bo

zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Črnomlju, odd. I, dne 15. januarja 1905.

Gebrauchte Ausrüstungs- und Uniformstücke für Reserveoffiziere

werden zu mäßigen Preisen gegen Barzahlung abgegeben: Laibach, Schneidergasse 5. III. Stock, nur Sonntag, den 22. Jänner, von 2 bis 4 Uhr nachmittags. (183) 3-2

Panorama International

Laibach, Pogačarplatz.

Ausgestellt nur eine Woche.

Vom 20. bis 26. Jänner 1905

Naturaufnahmen vom russisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Ein hochinteressanter Besuch von

PORT ARTUR

nebst einer bequemen Reise durch KOREA.

Das Panorama International am Pogačarplatz bietet in dieser Woche seinen hochgeschätzten Besuchern Naturaufnahmen von Port Artur, um das in diesem Kriege so heiß gestritten und unendlich viel Blut auf beiden Seiten der kämpfenden Heere vergossen wurde. Unstreitig zieht der tapfere General Stössel, der so mutig Port Artur verteidigte, das Augenmerk der ganzen Welt auf sich. — Geöffnet von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends. (222)



Ueberall zu haben

J. Buzzolini

Delikatessenhandlung.

(4584) 34

Stets das Neueste in echten Grammophonen und Platten

empfiehlt **Rudolf Weber**

Uhrmacher, Laibach, Wienerstraße 20

gegenüber Café Europa.

Vertreter der Deutschen Gramophon-Aktiengesellschaft.

Verkauf auf Raten.



Umtausch alter Platten.

Lager aller Gattungen Uhren, Gold-, Silber- und optischer Waren und Grammophone von 45 K aufwärts.

(2561) 100-59

Gemeindesekretär-Stelle.

In einem Marktorte Oberkrains kommt die Stelle des Gemeindesekretärs zur Besetzung.

Bewerber, welche der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind, eine längere Praxis im Gemeindewesen und die Sekretärsprüfung nachweisen können, wollen ihre Gesuche der Administration dieser Zeitung übergeben. (239)

Geld-Darlehen

reell, rasch und sicher besorgt **Kapital-Kreditbureau S. Riha, Prag, 496 - I.** (227) 3-1

(235) Den beliebten 40-1

Ellischauer

Schmettenkäse

Liefert die Wirtschafts-Direktion Ellischau, Post Silberberg, Böhmen, unter gesetzlich geschützter Marke.

(231) Kurzer 3-1

Mignon-Flügel

ist billig zu verkaufen. Laibach, Zoisstrasse Nr. 1, II. Stock, Sabota.

Schwache, nervöse u. blutarme Personen, blasse, schwächliche und kränklich aussehende Kinder werden durch den

'Eisenhaltigen Wein' des Apothekers Piccoli in Laibach gekräftigt. Eine 1/2 Liter-Flasche 2 Kronen. Aufträge gegen Nachnahme.

Einige hundert

leere Flaschen

verschiedener Form, sind billig zu verkaufen. Wo? sagt aus Gefälligkeit die Administration dieser Zeitung. (203) 3-2

Akad. Porträt-Zeichner, Wappen-,

Schilder- und

Schriftenmaler

B. Grosser

Laibach, Quergasse 8 gegenüber dem städt. Volksbade.

Zwei schön möblierte Zimmer

sind mit 1. Februar mit oder ohne Verpflegung **Auerspergplatz 5, III. Stock rechts, zu vermieten.** (216) 3-2

Trinket **Klauer's „Triglav“.** Gesündester aller Liköre. (1174) 143-129

Vertreter gesucht.

Leistungsfähige oberösterreichische Branntweinbrennerei sucht einen bei Krämmern und Gastwirten eingeführten solventen Agenten gegen gute Provision. — Zuschriften an die Administration dieser Zeitung unter „**Branntwein**“ erbeten. (202) 3-2

Gegründet 1842. **Wappen-, Schriften- und Schildermaler Brüder Eberl Laibach** Miklošičstrasse Nr. 6 Ballhausgasse Nr. 6. Telephone 154. (4556) 297-54

Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes zu 4, 5, 6% gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten rückzahlbar, effektiviert prompt und diskret **Karl von Berecz**, handelsgerichtlich protokollierte Firma, **Budapest, Josefring 33.** Retourmarke erwünscht. (75) 6-4

Von der hohen kön. Landesregierung als Heilwasser erklärt

Apatovacer Sauerbrunn

natürlicher alkalisch-muriatischer **kohlensäure-reichster** Lithion-Süerling.

Kristallreines vorzüglichstes Tafelwasser.

Von hervorragenden medizinischen Autoritäten mit grössten Heilerfolgen verordnet bei allen Krankheiten der Verdauungs- und Atmungsorgane, bei Gicht und Rheuma, bei Magen-, Lungen-, Rachen- und allen anderen Katarrhen; bei Hämorrhoiden, Nieren-, Harn-, Zucker- und Blasenleiden. (3822) 50-42

Vorzüglich bewährte unübertroffene Heilerfolge bei den Folgen von Geschlechtskrankheiten und bei vielen Frauenleiden.

Analysiert von Prof. Dr. E. Ludwig, k. k. Hofrat und kön. Professor, Dr. S. von Bošnjaković. Prämiert bei vielen grossen Fachausstellungen mit 15 goldenen Medaillen.

Apatovacer Brunnen-Verwaltung Agram, Illica Nr. 17.

Erhältlich in Apotheken, Spezereigeschäften, Restaurationen und Gasthäusern.

(237) E. 2747/4

Dražbeni oklic. 11.

Po zahtevanju posojilnice v Zagorju ob Savi, zastopane po dr. Albin Kapusu, odvetniku v Ljubljani, bo dne 21. februarja 1905, dopoldne ob 10. uri, pri spodaj ozamenjeni sodniji, v izbi št. 16, dražba 1.) zemljišča vl. št. 1102 kat. obč. Karlovske predmestje, obstoječega iz stavbene parcele št. 217, na kateri stoji hiša št. 6 v Prulah, gospodarskega poslopja, dvorišča in vrta parc št. 23/25 in 2.) zemljišča vlož. št. 136 Trnovsko predmestje, obstoječega iz stavbene parcele št. 107, na kateri stoji hiša št. 35 v Črni vasi in stavbene parcele št. 175 s kozolcem in 11 zemljiškimi parcelami s pritlikino vred, ki sestoji iz pluga, dveh bran, dveh konj, voza, majhnega voza in truge.

Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost 1.) zemljišču vlož. št. 1102 kat. obč. Karlovske predmestje na 33.500 K, 2.) zemljišču vlož. št. 136 kat. obč. Trnovsko predmestje na 10.212 K, pritlikini pa na 488 K.

Najmanjši ponudek znaša ad 1.) 16.886 K in ad 2.) 7134 K; pod tema zneskoma se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.), smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj ozamenjeni sodniji, v izbi št. 18, med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega

postopanja se obvestijo osebe, katerim imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišju spodaj ozamenjene sodnije, niti ne imenujejo tej sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnija v Ljubljani, odd. V, dne 12. januarja 1905.

Oklic.

A. T o ž b a.

Zoper Jakoba Židank, posestnika na Plešivci, katerega bivališče je neznano, se je podala pri spodaj ozamenjenem sodišču po g. Janezu Kavčiču, posestniku na Planinci, tožba zaradi 180 K s prip. in 40 K s prip.

Na podstavi tožbe določi se narok za ustno sporno razpravo na 24. prosinca 1905, ob 9. uri dopoldne, pred tem sodišču, v sobi št. 50.

V obrambo pravic toženca se postavlja skrbnikom gospod dr. Božidar Vodušek v Ljubljani.

Ta skrbnik bo zastopal toženca v ozamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

B. Stavljeneje pod skrbstvo.

Kajetan Plevnik, bivši stavbeni tehnik v Ljubljani, in Lorenc Jarcu iz Dragomera postavila sta se pod skrbstvo, in sicer prvi vsled slaboumnosti, drugi pa vsled zapravljenosti.

Skrbnikom Kajetana Plevnika postavil se je gospod Franjo Terdin, mest. knjigovodja v Ljubljani; Lorencu Jarcu pa se bode skrbnik kasneje postavil.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, dne 17. prosinca 1905.